

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Besitzt der Redakteur:

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

.. Illustrirtes Sonntagsblatt. ..

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

186. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 12. August 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsseitige Petitzelle oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

Vorgeschichte.

In Hannover tagt jetzt zum ersten Male der Verein für Vorgeschichte, der im letzten Winter von einem Berliner gegründet wurde und bereits gegen 300 Mitglieder zählt. Vorgeschichte — was ist das? Das deutsche, das eine Überzeugung des gelehrten "Prähistorie" zu behagen: Geschichte, über die es keine urkundlichen irgendwelcher Art gibt, sondern die aus allerlei Funden des Menschen rückschlossen muss.

Um Beispiel: man findet tief in der Erde vergraben alte, seltsam geformte Töpfe. Niemals seit vorigen Jahren, wie es seit Jahrtausenden ausgezeichnete Töpfe fabriziert werden. Folglich muss am Menschen herkommen, der vor der Zeit gelebt hat, zu der uns die Geschichte zurückleitet. Der Mensch war klar. Und nun kommt die Wissenschaft und die Frage: Was lehrt uns dieser Topf, ob er eine über den Menschen, der ihn fabriziert hat, entstellt wird darüber natürlich nur sehr wenig. Die systematische Vergleichung aller Funde aber zeigt eine außerordentliche Fülle von Rückschlüssen.

Sagt schon wissen wir, daß vor der Periode, von der Geschichte berichtet, Jahrtausende kultureller Entwicklung verlossen sind. Die erste Kultur, die sich bis nachweisen lässt, und vermutlich überhaupt die erste, entstanden ist, ist die der älteren Steinzeit. Der unheimlich harte Stein, wie er rings umherlag, war ein dauerbares Instrument, das sich dem Menschen und mit dem er knochen zerschlagen — auch die des Menschen selbst —, Pfeile mit Spitzen versehen, dann Bäume fällen und gar den Boden, allerdings noch im systematischen Aderbau, auflockern konnte. Dieser Mensch wußte schon Tomaten — allerdings noch Löffel und roh genug — herzustellen, Hütten bauen, Tiere zu zähmen; ja, wo die Bevölkerung das entdeckte — wie an Schweizer Seen —, da hat er zunächst wohl dorferstellt. Die jüngste Steinzeit hat den Menschen schon auf einer viel höheren Stufe. Waffen und Werkzeuge sind nicht mehr plump, kaum etwas, als was die Natur ihm zufällig finden ließ. Es sind mehr ausziertliche geglättet, oft von direkt starker Anmut. Seine Tongefäße sind oft reich gestaltet, er lebt nicht mehr in erster Linie Jäger und Fischer, sondern Viehzüchter und Ackerbauer. Seine Entwicklung hat einen gewissen behaglichen Reichtum ge-

zeidet die ältere Steinzeit von der jüngeren eine kalte Ära, die man noch nicht recht ausfüllen weiß, kostete diese unmittelbar in die Bronzezeit hinüber. Der Mensch hat die Metalle entdeckt, und gelernt, mit den zu behandeln umzugehen. Er lernt die Kunst des Schmiedens. Seine Waffen genießen zuerst den Vorteil der Bronzearbeit, der Bronzedolch, das Bronzestiel erhebt das ungefährige Steinbeil. Helme und Brustpanzer schon werden geschmiedet, aber auch Beile der Würde, Königszepter und Ketten, Ringe, Kämme, Nadeln. Und dann lernt Mensch allmählich auch das schwierige Eisen zu bearbeiten, das Metall, auf dem auch heute noch, und mehr wie je, unsere ganze Kultur materiell beruht. Den äußeren Datum des vorgelebten Menschen war also schon ein recht klares Bild. Auch wissen die finnisch-mongolische Völker wohl die Träger älteren Steinzeitkulturs, Arier aber, unsere direkten Vorfahren, die Träger der jüngeren Steinzeit- und der Kultur gewesen sind. Gern hätten wir indes Kenntnis der Wichtigsten, der Seele der damaligen Menschheit. Da ist wenigstens eine gewisse Kenntnis heute zu gewinnen. Einiges wurde schon angegedeutet: der ältere Mensch ist Jäger und Fischer, oft gewiß noch sehr. Der jüngere ist ein zivilisierter Mensch, der Schmied und die Behaglichkeit des Daseins Wert legt vierteljährlich für die Toten. Er hat aber auch einen weitern Geschichtskreis. Der Handel — der größere Entfernung schon in der ersten Steinzeit — führt ihn über gewaltige Landstrichen, so entlang, Waren und Kunde aus der Ferne zu. Und er begibt sich nicht, wie es später der Griechen tat, auf die See. Und er begibt sich nicht, wie es später der Griechen tat, auf die See. Seine ausgehöhlten Nienbäume fahren nach England, von den Niederlanden nach Süden, von Dänemark nach allen Ländern des Umfangs, um von dort über den stürmischen Rücken des Meeres oder erraubte Waren heimzutragen.

Wenn wir in die Seiten der Vorgeschichte blättern lernen, so entrollt sich uns das Bild einer entwelteten, schon recht lebhaften und vielseitigen Kultur des äußeren wie des inneren Menschen. Menschen im jüngeren Steinzeitalter waren keineswegs wie wir das früher annahmen. Es waren Kultur wie wir — freilich: ihre Kultur war natürlich jünger, unentwickelter; dafür aber sicherlich auch, sie bei modernen Groß- oder Industriestadt gehalten, gesunder und natürlicher.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über das aufkommende Reichstagspräsidium waren in den vergangenen Tagen verschiedene Nachrichten verbreitet

worin. Wie jetzt verlautet, haben über eine Neubesetzung des Präsidiums vor dem Sessionsschluss Versprechungen innerhalb der Fraktionen überhaupt nicht stattgefunden, da sie erst nach dem Wiederaufzutreten des Reichstags vor der Präsidentenwahl einen Sinn haben. Was aber die Stimmung des Centrums in dieser Angelegenheit betrifft, so steht fest, daß das Centrum für den bisherigen wohlbeherrschten Grafen Stolberg-Wernigerode auch bei einer Neuwahl eintreten wird und wahrscheinlich für die Stelle des ersten Vizepräsidenten einen Kandidaten aus seinen Reihen präsentieren wird. Es war bisher nicht üblich, den bisherigen Präsidenten ausschalten, solange er nicht eine eventuelle Wiederwahl ablehnte. Es liegt also keine Veranlassung vor, den Grafen Stolberg im Herbst nicht wiederzuwählen. Welche Partei den zweiten Vizepräsidenten stellt, steht nicht fest, jedenfalls doch aber die drittstärkste, also die nationalliberale. Ob Herr Baasche der zweite Vizepräsident aber werden wird, läßt sich heute noch nicht sagen, mit seiner Geschäftsführung war die Rechte in den letzten Parlamentswochen nicht sehr einverstanden.

+ Bisher war die Grenze zwischen Holländisch- und Deutsch-Neuguinea eine Linie, die von der Humboldt-Bucht aus dem 140 Grad 47 Min. östlicher Länge folgt. Die holländische u. die deutsche Regierung haben nun mehr beschlossen, die Grenze von einer gemeinschaftlichen Expedition abstecken zu lassen. Der Kaiser-Augusta-Fluß, welcher Deutsch-Neuguinea größtentheils durchschneidet, ist sehr weit ins Land hinein schiffbar und kreuzt vermutlich die Grenze. Man glaubt, daß die Expedition den Flusslauf benutzen wird, um das Hinterland zu erreichen und dann der Grenze entlang zurückzufahren.

+ Die Lage des deutschen Privatschiffbaus hat sich gegenüber dem Vorjahr noch ganz erheblich verschlechtert und ist so traurig geworden, daß von einer Rentabilität fast bei keiner deutschen Werft mehr die Rede sein kann. Neubauten für Privatreedereien sind nur unter ganz großen Opfern seitens der Werften zu erhalten, und die Konkurrenz bei Ausschreibungen für Behörden ist so groß geworden, daß bei Einreichung der Angebote die Werften nicht nur jeglichen Verdienst aufgeben müssen, sondern sich darüber klar zu werden haben, welchen Betrag sie bereit sind, bei dem Bau direkt einzuzahlen, um die Möglichkeit zu haben, den Auftrag zu bekommen und damit Masseneinfassungen von Arbeitern vorzubeugen. Einige Werften haben, auf bessere Zeiten hoffend, Neubauten für eigene Rechnung aufgelegt, befinden sich nun aber teilweise in sehr mühslicher Lage, da sie keine Abnehmer für die fertigen Schiffe finden.

+ Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg sollen die Wahlen für den Landtag in den vier unbefestigten Berliner Kreisen in der Zeit vom 28. Oktober bis 7. Dezember stattfinden. In den beteiligten Kreisen ist man mit dieser Terminbestimmung nicht einverstanden, da man nicht einleben kann, weshalb die Wahlen einen Zeitraum von 6½ Wochen in Anspruch nehmen sollen; irgendwelche Veranlassung liegt hierzu nicht vor. Da bereits mindestens 6 Wochen vor der Wahl der Wahlmänner die Agitation einsetzt, so ist mit einem Wahlkampf von 12 Wochen zu rechnen, eine außergewöhnlich lange Zeit.

+ Wie in Regierungskreisen verlautet, ist es sehr unwahrscheinlich, daß der preußische Landtag noch in diesem Jahre einberufen wird, er dürfte kaum vor Anfang Januar 1910 zusammentreten, da neben dem Etat an höheren Entwürfen zunächst erst das Wasser- und Fischereigesetz in Betracht kommen und zu ihrer Erledigung die Zeit von Januar bis Mai völlig ausreichend ist.

Spanien.

* Vor Melilla wird unentwegt weiter gekämpft. Das Gefecht bei Benon de la Somera wurde am Mittwoch wieder aufgenommen. Die Bevölkerung beteiligte sich an dem Kampfe. Gegen Abend nahm das Gewehrfirenze an Stärke zu. In Melilla wurden vom Fesselballon aus weitere Quarts der Eingeborenen entdeckt und von Artillerie beschossen. Die im Ballon Aufgestiegenen sahen, wie die Mauren ihre Toten und Verwundeten auffammelten und dann nach allen Richtungen auseinanderstoben. Eine Drachennachricht aus Alhucemas besagt, daß der gesuchte Kreuzer "Sextremadura" mit Lebensmitteln und Waffen dort angekommen ist. Die Landung des Materials vollzog sich schwierig unter feindlichem Feuer. Die Spanier erlitten keine Verluste, der Kreuzer feierte bei Anbruch der Nacht nach Melilla zurück.

* Die Phorte hat die griechische Antwort erhalten. Einige Botenacher der Schutzmächte sind der Ansicht, daß der Passus der Note, wonach Griechenland den Annexions-akt der Krämer weder provoziert noch darauf geantwortet habe, für die Türkei befriedigend sei. Im Gegensatz zu dieser Auffassung hält das jungtürkische Komitee in Saloniki die griechische Note für höchst unbefriedigend. Es herrscht eine starke Spannung zwischen dem Kabinett und den Saloniern. Die Schutzmächte Krämer sollen zu militärischen Maßnahmen gegen die Bevölkerung der Zisal entschlossen sein, falls bei der Niederholung der griechischen Flaggen Schwierigkeiten entstehen sollten.

Aus In- und Ausland.

Eugelben, 11. August. Der Kassierpreis für hervorragende Schießleistung der Küstengeschütze wurde der dritten Matrosen-Artillerie-Abteilung ausgetragen.

Stuttgart, 11. August. Die Erste Kammer hat das Volkschulgesetz unter Zustimmung zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer mit 28 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Annahme des Gesetzes ist damit endgültig vollzogen.

Kopenhagen, 11. August. Der König betraute das Mitglied des Landstings Grafen Friis, den Führer der Steinkonservativen, mit der Neubildung des Kabinetts.

Rücktritt des Kriegsministers v. Einem.

Ganz plötzlich und ohne jede vorherige Ankündigung ist der preußische Kriegsminister von Einem von seinem Amt entbunden worden und bis auf weiteres mit der Stellvertretung des kommandierenden Generals des 7. (westfälischen) Korps, Generals der Kavallerie von Bernhardi, betraut worden.

Wie es heißt, soll der Rücktritt des Kriegsministers auf seinen besonderen Wunsch erfolgt sein, um das Kommando über ein Armeekorps zu übernehmen. Dass dies gerade das 7. ist, erklärt sich daraus, daß Herr von Einem in diesem Korps früher das vierte Kürassier-Regiment, das in Münster steht, kommandierte. Später war er auch Chef des Generalstabes in diesem Korps. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß einer der Herren, die früher längere Zeit in maßgebenden Stellen dem Kriegsministerium angehörten, in erster Linie in Frage kommt. Es werden u. a. der kommandierende General des II. Armeekorps General der Infanterie von Heeringen, ferner der jetzige Chef des Ingenieur- und Pionierkorps General der Infanterie von Beiseler, sowie der Kommandeur der 15. Division Generalleutnant Gallwitz und der Kommandeur der 18. Division Generalleutnant Sigt von Armin genannt. Herr von Einem hat das verantwortungstreiche Amt eines preußischen Kriegsministers seit sechs Jahren innegehabt. Karl Wilhelm George Gottfried von Einem genannt von Rothmaler ist ein Sohn des hannoverschen Landes. Geboren ist er 1858 zu Herzberg am Harz als Sohn des damaligen Premierleutnants von Einem. Im französischen Krieg wurde er Offizier und erhielt das Eiserne Kreuz. 1898 trat er als Abteilungschef in das Kriegsministerium ein. Im April des Jahres 1908 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant, und schon vier Monate darauf seine Ernennung zum Kriegsminister.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das Kaiserpaar, das zur Teilnahme an der Feier der dreihundertjährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Preußen in Wetter eingetroffen war, begab sich von dort nach der Hohenburg. Nachdem Oberbürgermeister Schmieding dem Kaiser einen Ehrentum darboten hatte, erwiderte der Kaiser die Ansprüche. Zunächst sprach der Monarch seinen Dank für den Empfang aus und betonte die Unabhängigkeit der Markaner an das Hohenzollerische Fürstentum. Seine Rede sang in ein Hoch auf die Mark aus. Hierauf überreichte Kommerzienrat Funke aus Hagen das Ehrengelehrten der märkischen Kleinenindustrie, das die Inschrift trägt: "Märkische Arbeit, 800 Jahre feuererprob unter Preußen". Bald darauf verließ das Kaiserpaar die Hohenburg, um sich nach Wilhelmsbörde zu begeben, wo es abends eintraf.

* Fürst Bülow beabsichtigt Anfang September von Norderney nach Klein-Flottbek überzusiedeln, um dort den Herbst zu verleben. Für den Winter ist eine Italienreise geplant.

* Die Universität Bonn ernannte den Staatsminister a. D. Grafen Botho Eulenburg zum Ehrendoktor beider Rechte.

* Es bestätigt sich, daß der Bar. Mentino und Reggio besuchen und daß ein italienisches Geschwader die sächsischen Gäste in der Meerenge von Messina empfangen wird.

Soziales Leben.

* Der Generalstreik in Schweden. Der Buchdruckerstreik hat bereits am ersten Tage mit einem völligen Faßloch endet. Dienstag abend erschienen die meisten Stockholmer Blätter, wenn auch zunächst noch in kleinerem Umfang und in geringerer Auflage als sonst. Die große Zeitung "Aftonbladet" ist in einer großen Ausgabe mit Artikeln und Telegrammen herausgekommen. Die vom Streikkomitee herausgegebene Zeitung ist bei weitem nicht so umfangreich, wie die kleinen Ausgaben der übrigen Zeitungen und nicht so gut wie diese, so daß sie ihnen nicht den geringsten Abbruch tut. Eine Göteborger große Reedereifirma hat 125 Arbeitswillige eingestellt, mit denen sie den regulären Schiffsvorkehr glatt abwickelt. Die Schiffe laufen zwar mit einer kleinen Verzögerung aus, da die Ladung und Lösung etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt als gewöhnlich; die Firma hofft jedoch binnen kurzem den Verkehr in vollem Umfang wieder aufnehmen zu können.

Kongresse und Versammlungen.

** Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag. Der Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag, der in Freiburg in Br. eröffnet wurde, trat am Dienstag in die Beratung der Angelegenheiten der Handwerksgenossenschaften ein. Es wurden mehrere Gesichtspunkte empfohlen, die bei der Errichtung und Organisation von Wertgenossenschaften maßgebend sein sollen. In einer besonderen Sitzung wurden die Angelegenheiten der Baugenossenschaften erörtert. Es wurde ein Antrag eingebracht auf Einführung einer Sicherung gegen Mietausfälle in Deutschland.

** Kongreß des Centralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands. Der in Bremen tagende Kongreß des Centralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands ist geschlossen worden. Über die letzte Beratung wird noch berichtet, daß

Amtssekretär Bauer (Berlin) die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter und Unternehmer forderte, die weniger als 5000 Mark Jahresverdienst haben. Schäf kritisiert wurde die neue Reichsversicherungsordnung von Starke (Dresden), der erklärte, sie bedeute auf dem Gebiete der Invalidenversorgung eine Verschlechterung. Als Vertreter der Arbeitgeber stellte Wolff (Münz) fest, daß die auf dem Kongreß vertretenen Arbeitgeber mit den vorgetragenen Ausführungen der Repräsentanten durchaus einverstanden seien. Nach kurzer weiterer Debatte wurde als geschäftsführende Kasse für die nächsten drei Jahre die Ortskrankenkasse Dresden gewählt und als Ort der nächstjährigen Tagung Regensburg bestimmt.

Wie spart man Steuern?

Von Ingenieur P. L.

Die neuen Steuern haben, wie leicht vorauszusehen war, eine befriedigende Wirkung auf die Köpfe unserer zeitgenössischen Erfinder ausgeübt. Das ergiebigste Erfindergebiet der letzten Jahre, die Luftschiffahrt, hat zwar kaum Anhänger verloren, aber ihre Zahl wird heute erheblich von der numerischen Majorität derer übertroffen, die durch ihre neu entdeckten Surrogate den deutschen Staatsbürgern und seine wachsamen Hausfrauen in den Stand setzen wollen, die neuen Steuern praktisch zu umgehen.

Die Besteuerung des Lichtes hat die meisten Hebel in Bewegung gesetzt. Unter den zahlreichen angemeldeten und unangemeldeten Patenten und Erfindungen, für die jetzt in unsangreichen Interaten Geld gefordert und gefunden wird, befinden sich in der Mehrzahl unbrauchbare Ideen. Die neu austauenden Patente verblassen zwar im ersten Augenblitze durch ihre enorme Zahl, aber der Sachverständige erkennt bald, daß kein einzelner sich über das allgemeine Niveau erhebt, wenn auch manchen die Originalität keineswegs absprechen ist.

Die Idee, Streichhölzer mit Bündnissen an beiden Enden des Hölzchens herzustellen, mag auf den ersten Blick zwar einleuchtend sein, aber in der Praxis ist sie unbeschreibbar, da die im Gebrauch befindlichen Maschinen völlig umgebaut werden müßten, um diese neuen „Januskopf“-Hölzchen herstellen zu können. Außerdem würden sie voraussichtlich einer doppelten Besteuerung unterworfen werden, wie jetzt schon in einer offiziösen Korrespondenz angekündigt wird. Daß die Idee selbst ziemlich naheliegend war, geht daraus hervor, daß mindestens 50 Leute daselbe Patent anmelden wollten.

Selbst ist der Mann scheint das Motto eines Kölner Erfinders zu sein, der eine Bündnisscheide erfunden hat, die jeden in den Stand setzt, sich die Streichhölzer für den eigenen Bedarf selbst herzustellen. In kleinen Blechbüchsen, die für 5 Pfennig in den Handel kommen sollen, befindet sich eine teigige Masse, in die das angefeuchte Hölzchen getaucht wird. Nach kurzer Zeit ist das Bündhütchen getrocknet und das Streichholz gebrauchsfähig. Ein besonderer Vorzug dieses Patentes soll darin liegen, daß man statt eines Hölzchens, das nicht immer zur Hand ist, auch gerolltes Papier oder ähnliches benutzen kann. Ob die Selbstherstellung auch billig sein, praktisch ist sie sicher nicht.

Die Erfinder und Hersteller von automatischen Taschenfeuerzeugen sind natürlich auf dem Posten, um die Konjunktur nach Möglichkeit auszunützen. Sie bringen zwar neue Patente, aber wesentliche Verbesserungen sind nicht zu konstatieren. Diese Bündbandfeuerzeuge wirken, indem sich der Brennstoff (Benzin, Alkohol usw.) an dem Funken entzündet, der dadurch beworgerufen wird, daß beim Öffnen des Deckels eine Feder gegen eine Masse funksenderzeugend schlägt. Ein handliches Blitze-Taschenfeuerzeug dürfte wenige Liebhaber finden, da es von Zeit zu Zeit kleine von Rauch und - Gestank begleitete Explosionen hervorruft. Die Besteuerung der Streichhölzer dürfte dagegen zur Verbreitung der automatischen Bünden für Gasflammen beitragen. Die Massenverbraucher von Streichhölzern, die Restaurants und Kneipenwirte, scheinen von den neuen Erfindungen wenig zu halten. Sie lassen sich vielfach kleine Gasbähne an den Wänden montieren, wie sie in den österreichischen Tabakläden im Gebrauch sind, und an denen der Raucher

Zigarette oder Zigarette anbrennen kann. Der Gasverbrauch ist äußerst gering, d. h. pro Jahr und Tag ca. 3 Pfennig. Die eleganten Coës hingegen schaffen sich elektrische Bänder an, die durch den Strom ständig in glühendem Zustand erhalten bleiben.

Die Apparate zur Selbstherstellung von Glüstrümpfen, die gleichfalls in großer Zahl am Markt austauchen, müssen man mit großer Sorgfalt betrachten. Auch hier hat, wie bei der Bündnisscheide, der Erfinder nicht daran gedacht, daß man mit der Selbstfabrikation viel Zeit verliert, und Zeit ist Geld.

Mit berechtigter Sorge muß man an alle Patente denken, welche die Herstellung von Kaffee- und Tee-Kaffeesurrogaten zum Gegenstand haben. Der deutsche Kaffee genießt ohnehin keinen guten Ruf, aber immerhin war er bisher doch noch immer zum großen Teil aus Kaffeebohnen gemacht worden. Nun werden uns aber Getränke vorgestellt werden, die bei gleichem Namen, aus Getreide, Erbsen, Lupinen, Hülsenfrüchten, Rosinenzucker usw. fabriziert wurden. Die patentamtlich angemeldeten Rezepte sind keineswegs neu. Seit jeher wurde schon aus Getreide, das mit Lösungen von Fruchtsäuren geträufelt, mit Rücksicht auf die vorhandene Stärke einem Umwandlungsprozeß unterzogen, farcameliert und geröstet wurde, Kaffee hergestellt oder etwa auch aus Steinmäusen, da dies letztere Produkt dem Originalkaffee täuschend ähnlich sieht. Die Kaffeessteuerung wird viel zur Verbreitung dieser Surrogate beitragen, deren Wert äußerst gering ist. Ebenso unheimlich sind die neuen chemischen Produkte zur Klärung der Kaffee- und Teeausgüsse, deren trübende Bestandteile durch Alkalien niedergeschlagen werden sollen. Die Farbe (I) des Präparates verleiht außerdem dem Aufzug den natürlichen Ton eines frischen Grünkäses.

Aus diesem kleinen Ausschnitt aus dem Wust von Erfindungen läßt sich schon ersehen, daß wir von den neuen Patenten keineswegs viel Nutzen erwarten dürfen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 13. August.

Sonnenaufgang	4 th	Mondaufgang	17 th B.
Sonnenuntergang	7 th	Monduntergang	6 th N.
1704 Schlacht bei Höchstädt.	— 1816 Reichslehrer und Politiker Rudolf v. Gneiß gest.	1822 Italienischer Bildhauer Antonio Canova gest.	— 1896 Engländer Walter John Everett Willaist gest.
— 1907 Astronom Hermann Karl Vogel gest.			

■ **Moderne Gutnadeln.** Was das Eisengefänge für ein neuzeitliches Warenhaus ist, die Nadel für jenes Gebäude, das sich mit dem beschleideten Namen eines Damenbutiks beginnt. Sie geben den kolossalen Halt und Festigkeit. Während aber die Baupolizei mit sorgfältigen Augen darüber wacht, daß die Eisenkonstruktion der Paläste seinem in die Rippen führt, ist die Menschheit den Türen der Gutnadeln erbarmungslos ausgeliefert. Eine Zeitung konnte gefüllt werden mit all den Unfällen, die die überschlanke Dolche veranlassen. In Wien mußte jüngst ein Mann daran glauben. Er hat (sagen wir aus Höflichkeit) das Glück, in der Straßenbahn neben einer Dame zu sitzen, die einen Blumentopf vom Umfang eines Lokomotivrades über ihrem so unverhältnismäßig kleinen Gehirnbalde balancierte. Lebhaft wie die betriebsame Besitzerin tanzte das schwer beladene Haupt. Beider hatte die Dame nicht einen eigenen Baggag zur Verfügung, wie sich's eigentlich für solche Ungetümträger gesetzte. Die Leute sahen nicht aneinander. Da . . . rutschte . . . eine flüchtige Bewegung des Hauptes, und ein blutiger Schnitt zielte die Wangen des Nachbarn so feil, daß jedes traurige Studentenstücklein den Rest seines Monatswechsels geöffnet hätte. Und mehr es selbst erst der fünfte Tag im Monath Entstehung Qual! Was ist in den letzten Jahrzehnten alles erstanden worden: Telegraphie, Telephonie, elektrische Bahnen. Durch die Lüfte kann man stark und unstärk, in einer und in zweier Sonde, mit Gedanken und Zweckgedanken fliegen. Dafür hat der erfundene Geist nicht alles Surrogate erfunden: für Kaffee und Kaka, für Bier und Wein. Selbst die Surrogatgattin ist schon da. Über einen Preis für die Gutnadeln: — daran hat sich noch niemand gewagt. Die Hölle wuchsen, wuchsen, wuchsen . . . Und die Gutnadeln strecken ihr Einbein. Sie wuchsen, wuchsen, wuchsen. Wenn's lange so fortgeht, wird's noch an Stahl für die Eisenbahnen fehlen. Die Menschheit ist in Gefahr, die Leidende. „Wann wird ein Retter meinem Volk erscheinen?“

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brentendorf.

Nachdruck verboten.

L

Selbst die ältesten Einwohner der Stadt konnten sich nicht erinnern, daß das Sommerfest des Künstlervereins jemals verregnet wäre. Und die unerschütterliche Tradition vom „Malerwetter“ wurde auch in diesem Jahre nicht gestört. Ein wolkenloser, lichtblauer Himmel spannte sich über die liebliche Hügellandschaft; kaum regte sich hier und da ein Blättchen im leisen Windhauch, und die Sonne strahlte fast allzu heiz am Fiximent. Die malerische Burgruine auf dem Rauhenstein war diesmal zum Mittelpunkt des Festplatzes ausgerufen, und das sonst so feierlich stillen Waldrevier ringsumher widerholte seit dem frühen Morgen von hundertenfachen Auferungen ausgelassener Fröhlichkeit und überschäumenden Jugendmutes.

Nicht umsonst erfuhr ich die alte süddeutsche Residenz des Rübes, die summt, leuchtete unter allen deutschen Städten zu sein. Seit Wochen hatte man in allen Familien von nichts anderem geredet, als vom bevorstehenden Künstlerfest, und an diesem Morgen waren Scharen von fröhlichen Menschen in sommäßigen Gewändern hinabgepilgert zum Rauhensteiner Forst. Da gab es denn auch genug zu schauen und zu staunen: glänzende, farbenprächtige Aufzüge, prunkende Wasserspiele nach mittelalterlicher Art, einen lustigen Wettkampf fahrender Säumer und hundert ergötzliche Künste einer malerisch zerlumpten Bühne, die von fast unheimlicher Echtheit. Am feurigem Feuerstaub und schwülem Bier war bei allem kein Mangel, und je höher das glühende Tagesgeschehn emporstieg, desto höher schien auch die Feierstagsstimmung der eingeladenen und nicht eingeladenen Festteilnehmer zu steigen.

Um Rande des Plateaus, auf welchem die Bühne ihrer lustigen Zellulose aufgeschlagen hatten, stand ein stattlicher, hochgewachsener Mann in der Uniform eines Dragoneroffiziers. Seine Aufmerksamkeit war indessen viel weniger auf das tolle Treiben des braunen Volkes, als auf die kleine Gesellschaft von Büschouern gerichtet, welche in geringer Entfernung von ihm unter dem

Schatten einer breitläufigen Linde lag. Es mußte da etwas sein, daß ihn besonders fesselte, und er fuhr fast erschrocken zusammen, als ihm eine kräftige Männerhand scherzend auf die Schulter schlug.

„Ganz in poetische Träumereien versunken, lieber Hardenegg?“ flang die sonore Stimme eines blondhäutigen Riesen, der das wappengeschmückte Wams und das Federbaret eines Herolds trug. „Oder hat dich etwa gar das graue Gespenst der Langeweile am Krägen?“

Der Offizier schüttelte lächelnd das Haupt: „Nein, ich unterhalte mich ganz vortrefflich. Aber sage mir, deiner Brüning, gehörst du nicht auch zum Festkomitee?“

„Gewiß! Hast du etwa eine Klage vorzubringen?“

Eine sehr gewichtige, obgleich dem fremden Gäste vergleichsweise eigentlich nicht zusteht. Aber wir sind ja alle Regimentskameraden. Sage mir nur in aller Welt, wo hattet Ihr Eure Augen bei der Auswahl der Prinzessinnen und Edeldamen für Euren lustigen Mummerschau?“

„Wo wir unsere Augen hatten? Nun, ich denke doch, da wäre an hübschen Gesichtern kein Mangel.“

„Deinen Geschmack in Ehren, aber die schönsten habe ich nicht im Festzuge, sondern unter den Büschauern gefunden.“

„Höchst überraschend in der Tat! Doch du hattest zu meiner Zeit im Regiment den Ruf, ein Kenner zu sein, darum kann ich vielleicht von dir hören. Willst du mir nicht den Gegenstand deiner Bewunderung zeigen?“

„Sieh dort hin, Brüning! Der Alte mit der Löwenmähne da unter der Linde behütet sie. Sie gleichen sich wenig, und doch scheinen es Schwester zu sein.“

Die Augen des blonden Bildhauers folgten der angezeigten Richtung und sein heiteres Gesicht wurde ein wenig ernster.

„Du hast recht“ erwiderte er, „sie würden uns zweifelhaft die schönen im Suge gervorzeigen sein, obgleich die Jüngste fast noch ein Kind ist. Aber wir hätten uns wohl vergebens um ihre Mitwirkung bemüht.“

„Sind sie so vornehm? Ich würde nach dem Augenmaß anders urteilen haben.“

„Es ist auch nicht ihre Vornehmheit, welche die Töchter wie den Vater abhält, mit ihren Personen in den Vordergrund zu treten. Sie haben wohl andere Gründe, ein stilles und eingesogenes Leben zu führen.“

Hohenburg, 12. August. Unser neuer Roman „Fremdes Gut“, der in der heutigen Nummer beginnt, ist der beliebtesten volkstümlichen Romanchriftsteller. Brentendorf wieder einmal zu Wort kommen, auch der Name allein schon für Gutes, Bestes bringt leidet, so halten wir doch einige empfehlenswerte für angebracht. Brentendorf führt uns zurück in Deutschland vor fünfzig Jahren. Auf dem Stammsitz derer von Hardenegg, dessen rechte Besitzer als verschollen gilt, haben dessen nächste wandte sich eingenistet und schließen und prahlen dem „fremden Gut“. Die Folgen der Misshandlung stellen sich bald ein. Eine reiche Heirat soll das herrschaftliche Wappen neu vergolden. Da macht der Sohn der kalkulierenden Mutter einen Strich durch die Röte. Er heiratet, wie er meint, „aus Liebe“, die Tochter Malers, der durch seine Schrullen in seiner Kindheit zurückhaltend aufgewachsen ist. Auch hier verstreift sie junge Freiherr an fremdem Gut, denn zarte Bande knüpfen, obwohl noch nicht zum Knoten geschürt, die jungen Malerstochter mit einem andern. Der jüngste Bruder Malerstochter geht mit einem Sonderling, einem virtuosen, um dem Freiherrn und seiner Tochter zu gehen, in die weite Welt. Die Tochter geht fast ganz in die Brüche, überall herrigt und Sorge und Schuld an allem ist der Junge von Hardenegg. Jetzt löst sich schnell der künftige Schürze Knoten, die finsternen Wolken werden vereitelt. lachende Sonne strahlt auf das Glück zweier junger

Herborn, 11. August. Auf der hier Ende dieses stattfindenden Hauptversammlung wird u. a. die Ziegenzucht besonderes Interesse zugewendet. Kommen zur Verteilung in der 1. Klasse für Jung-Alter von 1 bis 2 Jahren eine Reihe von Staats-Verbandspreisen in Höhe von 15, 10 und 5 M., ebenso auch für zweijährige und ältere Ziegen. Außerdem ein Ehrenpreis des Ministeriums für Landwirtschaft und ein Sonderpreis des Ziegenzuchtvorstandes für Verzierung, welche an Einzelzüchter vergeben werden. Die genannten Preise werden sowohl für selbstzüchtige als auch für angekauft, jedoch nur hornlose aus einheimischen Rassen und der Schweizer Rasse verfügbare Bedingung ist, daß das betr. Tier mindestens 3 Jahre im Besitz des Ausstellers ist.

Die, 10. August. Der Musketier Hirth von 1. Komp. des hiesigen Bataillons, der im Mai d. sich von seinem Truppenteil entfernte und in der drei Gegenden (Virlenbach) durch Fälschung von Untergang allerlei Schwindelien, Diebstähle usw. ausführte, in seiner Heimat Duren im Rheinland wieder erkannt wurde, wurde gestern hier zu 1 Jahr 3 Monaten Haft entzogen und die Strafe im zweiten Klasse des Sozialen datenstandes verurteilt.

Biesbaden, 11. August. Recht teuer ist einem Deutschen aus Paris ein Besuch zu stehen gekommen, den er anlässlich der Anwesenheit des Kaisers zu Wiesbaden abgestattet hat. Als er sich während einer Nacht mit einem pyramidalen Auffen durch die Wilhelmstraße trollte, erregte einer der reich drapierten Polizei-Jäger seine Verstörungslust. Mit seinem Stock arbeitete er demselben herum, wurde jedoch dabei ertappt, und nur, daß er sich bereit fand, 200 M. als Schadens zu zahlen, sondern das Schöffengericht verurteilte gestern auch zu 500 M. Geldstrafe.

Biebrich, 9. August. Wegen Misshandlung eines jungen Flüchlers von der Unteroffizierschule wurden vom Kriegsgericht die Sergeanten Aumann

ich verstehe, also arm! Ist der Alte Künster? Er sieht so aus.“

„Ja, hast du niemals von dem Historienmaler Balthasar Stiller gehört?“

„Zu meiner Schande muß ich's gestehen — nein, der Mann berühmt?“

Brüning lächelte eigentlich: „Wie man's will, Hier kennt ihn jedermann. Er ist als Maler wie Mensch ein Sonderling. Er lebt nur für das, was seine Ideale nennt, und es ist ein Unglück, daß er von seinen Idealen leben kann. Sein Talent war groß genug, ihm eine geachtete Stellung in der Kunst zu schaffen, aber sein Unstern wollte, daß er sich zu Reformator geboren glaubte. Als junger Mann mit einem Heiligenbild in vorraffaelischer Manier aufzuhören ergeht haben, und seitdem haben seine Werkefolge nicht bestimmten können, von dieser abzugehen.“

„Also jedenfalls eine eigenartige Persönlichkeit, er aber seine Käufer für seine Bilder findet, wobei er dann mit seiner Familie?“

„Das ist ein Geheimnis, oder es wird doch wenigstens behandelt. Er liefert nämlich in allen Stille Zeichnungen für illustrierte Blätter, und seine Tochter Elsiede —“

Elsiede? Ist das die junge Dame mit den schönen blonden Haaren, das wie gesponnenes Gold der Sonne schimmert?“

Allerdings. Du hast sie, wie es scheint, bereits genau betrachtet.“

„Ist das eine Sünde?“ gab der Offizier mit liebem Blick zurück. „Wann dürfte man sich der Bewunderung des Schönen hingeben, wenn nicht in einem Künstlersekt? Doch ich habe dich unterbrochen. Es ist's mit dieser blondhaarigen Elsiede? Wohl nein.“

„Keines von beiden, aber sie ist der gute Engel der Familie Stiller. Man erzählte mir, daß sie längst Jahre alt gewesen sei, als ihre Mutter starb, und seitdem alle Sorge für die Erhaltung des kleinen Hauses auf ihren zarten Schultern geruht habe. Das ist ein kleiner Einkommen des Alten sicherlich klein, und sie muß in Wahrheit eine Weisheit ihres Arbeitsfeldes sein, denn ich sehe kein trauriges

Nah und fern.

Der Halleinische Komet in Sicht. Für das kommende Jahr ist uns endlich das Wiedererscheinen eines der berühmtesten der seit der astronomischen Registrierung beobachteten Kometen angekündigt. Es ist der nach dem Berechner seiner Bahn Hallein benannte Komet, der sich rund alle 76 Jahre den Blicken der Menschen zeigt. Er wurde zum ersten Male am 9. Oktober des Jahres 11 vor Christus beobachtet und ist seither fünfundzwanzigmal erschienen. Alte Chronisten des ersten Jahrhunderts berichten zum Beispiel von dem Kometen, der im April 1066 am Himmel auftauchte, und der, was auch in den chinesischen Annalen bestätigt wird, "groß wie ein Vollmond war" und einen Schweif besaß, der anfangs sehr klein war, allmählich aber zu unerordentlicher Länge auswuchs. Das zweite, vielerörterte Erscheinen des Halleinischen Kometen fiel ins Jahr 1456. Nach den Berechnungen des englischen Astronomen Crommelin wird der Halleinische Komet am 8. August 1910 auf seiner Bahn den der Sonne am nächsten gelegenen Punkt erreichen.

Besuch Kaiser Franz Josephs in Friedrichshafen. Der greise Kaiser von Österreich wird entgegen den ursprünglichen Vereinbarungen selbst nach Friedrichshafen kommen, um den "S. III" zu besichtigen. Er wird am 31. August dort eintreffen. Im Schloss findet großer militärischer Empfang statt. Der König von Württemberg wird den Kaiser am Hafen empfangen und ihn nach der Reichsballonhalle geleiten, wo Graf Zeppelin den Monarchen seinen Luftkreuzer "S. III" vorführen wird. Der Gouverneur von Köln erklärte auf die Frage, ob der "Zeppelin II" demnächst weitere Aufstiege machen werde: "Vorläufig bestimmt nicht, weil keine genügende Bevölkerung zur Stelle ist." Der Reichstag müsse erst Gelder zur Ausbildung neuen Personals für die drei Zeppelinischen Luftschiffe bewilligen, wozu keine geringe Summe erforderlich sei.

Fünfzehn Personen aus Feuersnot gerettet. Ein Kellerbrand in einem von 40 Parteien bewohnten Hause im Schöneberg bei Berlin hat nachts zahlreiche Familien in Lebensgefahr gebracht. Über fünfzig Personen waren durch die starke Verqualmung von jedem Ausweg abgeschnitten; fünfzehn Personen, darunter mehrere Kinder, wurden durch die Schöneberger Feuerwehr über Dachleitern und unter Benutzung von Rettungsleinen sowie anderen Rettungsapparaten in Sicherheit gebracht. Vor Gründung des Rettungsmanövers spielten sich in dem Hause panikartige Szenen ab.

Eine Million siebenhunderttausend Lire gefunden. Auf der italienischen Eisenbahnstation Benevent fand ein Arbeiter, der mit der Ausbesserung eines alten Wagons beschäftigt war, einen Kasten, dessen Deckel aufgesprungen war. Bei näherer Besichtigung fand er ihn voll von Tausendlirescheinern, Wertpapieren und Goldstücken. Er band den Kasten sorgfältig wieder zu und brachte ihn dem Stationsvorsteher, der feststellte, daß der Kasten eine Million siebenhunderttausend Lire enthielt, über deren Herkunft bis jetzt nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Da niemand in ganz Italien eine so große Summe als verloren angemeldet hat, vermutet man, daß sie aus den Trümmern von Messina gestohlen wurde.

Zugentgleitung infolge der Hitze. Ein Expresszug der London and North Western-Bahn entgleiste zwischen Huddersfield und Stockport, als er eine Brücke über den Tame Brook überfuhr. Die Lokomotive überbrückt sich, und der erste Wagen sprang über die Lokomotive hinweg und wurde zertrümmert. Der Lokomotivführer und der Heizer wurde getötet und zehn Passagiere verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Unfall wurde durch die Ausdehnung der Schienen infolge der großen Hitze verursacht.

Spielerisch Flug über die Alpen. Der Ballon "Sirius" hat in der Luftlinie mehr als 150 Kilometer zurückgelegt und das Alpengebiet von Savoien bis Tessin durchmessen. Zuerst vom Wind nach Südwesten getrieben, wandte der "Sirius" sich dann nach der Montblancette, fuhr an dieser entlang und drang zwischen Col de la Palme

und Aiguille de Chardonnet in die Schwela ein. Dort scheint ihm ein Westwind ergriffen und das Rhonetal aufwärts getrieben zu haben. Der Ballon überwand dann das Tal von Antigorrio und folgte dem Tal von Biogazzo, um auf dem Rusca da Anker zu werfen. Die Passagiere mußten vom Landungspunkt sieben Stunden zu Fuß wandern, um Centoballi zu erreichen. Dort fanden sie einen Wagen, der sie nach Locarno brachte, wo sie zur Zeit des Sonnenaufgangs wohlbehalten eintrafen. Der Ballon erreichte eine Höhe bis zu 5800 Metern.

Sunne Tages-Chronik.

Berlin, 11. August. Zum Direktor der Kgl. Musikhochschule ist Professor Dr. Hermann Kreisichmar berufen worden.

Essen, 11. August. In Wattenscheid fand ein Zusammensetzen zweier Polizeibeamten und sechs jungen Burschen statt. Von diesen wurden zwei durch Revolverschüsse tödlich verletzt und die vier anderen durch Säbelhiebe schwer verwundet.

Saargemünd, 11. August. In den Saargruben wurden vier Bergleute unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben, die Leichen wurden geborgen.

New York, 11. August. Orville Wright hat sich mit seiner Schwester nach Europa eingeschifft, um in der zweiten Augusthälfte mit seinen Berliner Flügen zu beginnen.

Das Leben auf Kreta.

Sitten und Gebräuche auf der umstrittenen Insel.

Kreta steht gegenwärtig im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Die alte Griecheninsel, deren Bevölkerung jetzt den Versuch gemacht hat, die türkische Oberhoheit abzuschütteln und sich an das Königreich Hellas anzuschließen, hat der gesamten europäischen Diplomatie Arbeit gegeben. Hoffentlich sind die Bemühungen, den Krieg von dem blühenden Eiland fernzuhalten, erfolgreich. Ein altes Sprichwort schilt die Kreter "Ligner und faule Bäuche"; so schlimm ist es indessen nicht. Es sind ganz ungängliche, allerdings heitere und genüßliche Menschen.

Auf dem Lande sind in Kreta die Sitten und Bräuche noch ebenso malerisch wie in alten Zeiten. Jedes Fest, jeder Feiertag konzentriert sich um das Kloster, denn der Tempel ist und bleibt, seit den Tagen der alten Griechen, der Mittelpunkt des griechischen Lebens. An festlichen Tagen ziehen schon am frühen Morgen Jünglinge und junge Mädchen, Greife und Greifinnen, Kinder und Erwachsene, auf allen Wegen und Stegen zum Klosterberg hinauf. Die einen kommen in Gruppen, da sich Familien oder auch ganze Dörfer zu der Pilgerfahrt zusammensetzen; andere ziehen allein ihres Weges, und die bunten Trachten lassen das Bild überaus reizvoll erscheinen. Auf muntern Höcklein galoppieren junge Männer durchs Land; die Frauen sitzen auf Wagen und lachen und scherzen und lärm; die ärmeren Leute klettern zu Fuß den Berg hinauf, wobei sie inbrünstig beten und Schaumzungen an die Brust pressen. Die Porten des Klosters öffnen sich der bunten Schar, die sich rasch in die von den Mönchen prächtig geschmückte Kirche begibt. Nach der Messe versammelt man sich unter den Bäumen oder auf den freien Plätzen, die das Kloster umgeben; man wählt sich ein Blümchen für das Mittagsmahl aus und entnimmt großen Kräutern die mitgebrachten Lebensmittel: man isst, man trinkt, man tanzt, man feiert hier und da einmal in die Kirche zurück, und wenn es Abend wird, legt man sich im Kloster in ganz labien oder mit Brettern und Matratzen belegten Räumen zum Schlafen nieder. Am nächsten Morgen erwacht in den Kretern, die unbewußt das tun, was schon ihre Vorfahren getan haben, das antike griechische Leben zu neuer Blüte. Auf einem freien Platz, der mit großer Sorgfalt ausgehoben wird, versammeln sich die jungen Männer, um in Wettkämpfen und Spielen ihre Kraft zu zeigen, in sportlichen Übungen, wie sie vor 3000 Jahren schon in Olympia gezeigt wurden. Die Dorfschüler schleudern den Stein und produzieren sich im Diskuswerfen. Man veranstaltet dann Wettkämpfe, und das Publikum, das aus armen Mönchen, Greisen und

jungen Leute. — Kommt, Kinder! Ich weiß da drüben herum ein Wirtshaus, in dem wir unseren Hunger stillen können, ohne uns den mitleidigen Blicken meiner verehrten Kollegen auszusetzen."

Der Oberleutnant wandte sich zu Elfrida und machte ihr eine artige Verbeugung: "Vorher aber, mein Fräulein, werden Sie vielleicht noch die Güte haben, mir einen Tanz zu gewilligen. Auf der Wiese unter der Burg spielt eine Bogenmusik auf. Die Musik und der Tanzplatz sind eigenartig genug, um zu einem Versuch herauszuführen."

Über das schöne Gesicht des jungen Mädchens glitt eine leichte Röte, als ihre blauen Augen dem auf sie gerichteten Blick des Offiziers begegneten. Aber ihre Erwidерung flang doch weder besangen noch schüchtern: "Ich tanze fast niemals, Herr Leutnant, und in diesem Augenblick würde ich meinem Vater am allerwenigsten zumutten, auf mich zu warten."

Sie neigte grüßend das Köpfchen und legte ihre Hand auf Balthasar Stiller's Arm. Hardenegg preßte die Lippen zusammen. Diese zweite Abweisung mußte ihn tiefer verletzt haben, als die vorangegangene. Mit einer Verbeugung trat er schweigend von dem Tische zurück. Elfrida blickte nicht auf, als sie mit ihrem Vater an ihm vorüberging. Aus den braunen Schelmäugen ihrer Schwester aber, eines schlanken, wohl kaum sechzehnjährigen Mädchens, lachte Hardenegg etwas wie ein lustiges Einverständnis oder wie eine stumme Aufforderung entgegen, die er freilich nicht verstand. Er schaute der kleinen Gesellschaft, deren letzter der dunkellockige Ewald — ein hochaufgeschossener Jüngling von etwa siebzehn Jahren — war, so lange nach, bis sie hinter Busch und Baum verschwand.

Während des weiteren Beisammenseins mit dem Freunde tat Hardenegg der Familie Stiller nicht mehr Erwähnung. Aber an der lustigen Künstlerfahrt blieb er ruhiger und zurückhaltender, als es sonst seine Art war.

Der prächtige Sommertag ging unterdes zur Rüste und die scheinende Sonne überflutete den Himmel mit schimmerndem Rot. Schon rüsteten sich viele zur Heimkehr in die Stadt, und mit einem kleinen Seufzer gab Hardenegg die Hoffnung auf, die in so lebhafter Ungeduld Erwarteten wiederzusehen. Da war es ihm plötzlich, als höre er hinter seinem Rücken von einer leisen, wohlklinaenden Stimme seinen Namen. Rasch wandte er sich

um, und fast wäre ihm ein Ausdruck des Erstaunens entfahren, als er Elfridens liebliche, braundüngige Schwester vor sich sah. Ihre zarten Wangen waren gerötet wie von raschem Laufen, und das muntere Gesichtchen zeigte einen Ausdruck tierischer Besangenheit.

"Sie, Fräulein Stiller?" fragte der Oberleutnant. "Es ist den Ihrigen doch nicht etwa ein Unfall zugestochen?"

Margarete lachte, und nun funkelte es schon wieder übermäßig in ihren Augen: "O nein! Sie werden bald hier sein! Ich bin Ihnen nur fortgelaufen, weil — weil —"

"Rum, weil —"

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

11 800 Meter über der Erde. In Turin unternahmen die Aeronauten Luigi Uiba und Mario Baccanini mit dem Ballon "Albatros" einen Höhenflug. Die Luftschiffer hatten 1000 Liter Sauerstoff mitgenommen, und so konnten sie die Höhe von 11 800 Meter erreichen. In dieser Höhe herrschte eine Kälte von 38 Grad. Gegen 8 Uhr abends landeten die Luftschiffer nach vierstündiger Fahrt glücklich in Abbiategrasso.

Zwei Geistliche von Räubern erschossen. Im russischen Grenzdorf Schimon, westlich Beuthen, drangen vermummte Räuber in das Pfarrhaus und verlangten die Herausgabe der Gelder. Als dies verweigert wurde, erschossen die Räuber den Pfarrer und plünderten die Behälter. Auch der hinzugekommene zweite Geistliche wurde erschossen, worauf die Räuber unerkannt entflohen.

Ein Kanalising im Jahre 1751? In Bergamo in Italien wurden jetzt bei Reparaturarbeiten Dokumente aufgefunden, nach denen der Monch Andrea Grimaldi bereits im Jahre 1751 mit einem Flugapparat eigener Erfindung von Calais nach Dover und von London nach Windsor geflogen sei. Daraufhin angefertigte Nachforschungen nach dieser Erfindung blieben fruchtlos. Jetzt hat der Papst dem Pfarrer von Rocca Grimalda, einem Ort, der nach dem Erfinder benannt sein soll, und den Oberen der piemontesischen und ligurischen Klöster befohlen, die Forschungen nach dem Erfinder energisch weiter zu treiben.

Weibern besteht, ermuntert die Kämpfer durch Zurufe zu immer grobhartigeren Leistungen. Mehr als ein unschuldiger Liebesroman entspielt sich bei diesen ländlichen Fesien, denn das Leben auf dem Lande gewährt etwas mehr Freiheit, und da die Liebesromane gewöhnlich mit einer Heirat enden, hat das Dorf ja wieder Gelegenheit zu Freudenfesten.

Sobald in einem ländlichen Hause eine Vermählung angekündigt wird, kommt auch in alle andern Häuser des Dorfes Leben und Bewegung. Von gleichaltrigen jungen Männern begleitet, zieht der Bräutigam in das Vaterhaus seiner Zukünftigen, in welchem die Hochzeit stattfinden soll. Die junge Braut zeigt sich, von ihren Freundinnen geleitet, im Nationalkostüm. Von allen Seiten kommen Verwandte und Freunde, um an den Festlichkeiten teilzunehmen. Zu dem Hochzeitsmahl sucht jeder etwas beizutragen: der eine bringt ein Hamm, der andere ein Eßchen Wein, dieser einen Krug Öl, jener eine seltene Frucht, jura, jeder spendet irgend ein Erzeugnis seines Stalles, seiner Felder oder seines Gartens. Dafür müssen aber die Hochzeitsgäste mindestens fünf Tage lang bewirtet werden: während dieser Festzeit werden fast ununterbrochen Schafe gebraten und Weinsäcker geöffnet werden. Nach der Trauungszeremonie begleitet die ganze Hochzeitsgesellschaft die junge Frau bis zu dem Hause, das ihr fortan als Aufenthalt dienen soll. Das Haus hat der Gatte als Mitgift eingebracht, während die Frau für die innere Ausstattung zu sorgen hat. Bevor sie ins Haus tritt, muss sie aber erst eine kleine "Formalität" erfüllen: sie klettert auf einen Stuhl, malt mit Honig ein Kreuz auf die Tür und wirft dann einen Granatapfel, den man ihr reicht, weit von sich. Wenn der zu Boden fallende Apfel sich öffnet, wird der jungen Ehe ewig das Glück lächeln. Man sorgt deshalb natürlich dafür, dass der Granatapfel, der geworfen werden soll, recht reif ist. Sobald sie ihre Wohnung betreten hat, zeigt die junge Frau den Gästen ihr Mobiliar und ihre Heiratsausstattung; der Gatte schmückt sie mit der Halskette, die er ihr als Hochzeitsgeschenk überreicht hat, und sie bewirkt lächelnd und vor Glück strahlend den anwanden

Gästecharme mit Wein und Nüchen. Fünf Tage lang dauert das Fest, mit Tänzen und Spielen, und man tanzt nicht nur in geschlossenen Räumen, sondern auch auf den Straßen und auf den Feldern . . .

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. August. (Produktionsbörse.) Der heutige Markt verlief durchweg in behaupteter Tendenz. Die Kauflust wurde angeregt durch die etwas billigere Witterung sowie durch das russische Angebot, das für Roggen geringer und für Weizen nicht erniedrigt war. Für Weizen zeigten sich die Kommissionäre als Käufer, während Roggen durch hiesige Importeure gekauft wurde. Weizen verlor gegen gestern $\frac{1}{4}$ —1 Mark. Dagegen wurde Roggen um $\frac{1}{4}$ —1 Mark höher. Am Hafermarkt war das Geschäft sehr klein, seine Ware ist wenig angeboten. Die Stimmung für Mais gestaltete sich schwach. Für Weiz zeigten sich die Käufer sehr zurückhaltend, trotzdem die Mühlen in ihren Forderungen nachgiebiger waren. Am Rübenmarkt waren die Preise kaum geändert. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen September 217 bis 217,75—217,25—218,25. Oktober 214,25—214,75—214,25 215,25. Dezember 211,25—211—211,75. Roggen neuer marktlicher 175—177 ab. Bohn, September 175,25—176,25—175,25. Oktober 178,50—174—178,50—178,75. Dezember 171,75 bis 172,50—172—172,25. Hafer September 161—161,75. Oktober 160,50—160,75. Dezember 159,50—160,75—160,50. Mais September 151—150,75. Weizenmehl 00 31,75—36,25. Roggenmehl 0 und 1 22,90—24,80. Rüben Oktober 53,4. Dezember 53,7 Mark Brief.

Berlin, 11. August. (Städtischer Schlachtviehmarkt) Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 295 Rinder (darunter 249 Bullen, 25 Ochsen, 121 Kühe und Füri). 2898 Stäber, 2198 Schafe, 12 115 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlt wurden für 50 kg. Schlachtgewicht in Mark: für Kälber: a) Doppellenderfeiner Rind 103—114; b) feinste Rind (Vollr. Rind) und beide Saugfälber 76—87; c) mittlere Rind- und gute Saugfälber 66—75; d) geringe Saugfälber 54—63. Schafe: a) Rindlämmere und jüngere Rindshamme 79—81; b) ältere Rindshamme 76—78; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) 65—68; d) Marschschafe und Riederschafe (Mergschafe) 65—68. Butter: a) 60,00 Mark; b) 55—59 Mark; Rüben: a. 00,00 Mark; c. 00—00 Mark; d. 00—00 Mark; Schafe: a. 76,00 Mark, vorgezeichnete b. 73—74 Mark, c. 67—70 Mark.

mit 20 Proz. Tarif): a) Fettfleische über 3 Bentnergewicht 58—59; b) vollfleidige der feineren Rassen 58—59; c) vollfleidige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 2½ Bentner Lebendgewicht 58—59; d) stiellose Schafe unter 2½ Bentner Lebendgewicht 58—59; e) gering entwidelte Schafe 54—55; f) Schafe unter 2½ Bentner Lebendgewicht 51—54 Mark.

Vom Kinderauftrieb blieben ungefähr 100 Schafe übrig. Der Käulerhandel gefielte sich rubig. Die Schafe fanden etwa $\frac{1}{4}$ des Auftriebs Abzug. Der Schafemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Limburg, 11. Aug. (Fruchtpreis.) Durchschnittspreis 0,00 Mark. Roter Weizen, Rauhaubar, 20,25 Mark, weißer Weizen 0,00 Mark, Korn 14,50 Mark, Futtergetreide 11,00 Mark, Hafer 0,00 Mark, Hafer 10,00 Mark, Kartoffeln 7,00—8,00 Mark.

Wiesbaden, 11. Aug. (Bieckhof-Marktbericht) für vom 5. Aug bis 11. Aug. Es waren aufgetrieben 96 Calves, 949 Schweine, 302 Rindfälber, 443 Veal-fälber, 100 Rinder. Preis per Bentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 72—75 M., Kühe 1. Qual. 60—68 M., 2. Qual. 65—72 M., Rinder 1. Qual. 70—74 M., 2. Qual. 60—65 M., Schlachtgewicht: Schweine 75—78 Pfsg, Rindfälber 90—100 Pfsg, Rinder 70—85 Pfsg, Hämmer 75—80 Pfsg.

Röhn, 9. Aug. (Schlachtviehmarkt) Aufgetrieben 589 Ochsen, 556 Kalben (Färsen) und Kühe, 127 Bullen, 60 Schafe, 3085 Schweine. Bezahl für 50 kg. Schlachtgewicht in Mark: Ochsen: a. 78—80, b. 72—74, c. 64—67, d. 53—55 Mark; Kühe: a. 60—65, b. 55—59 Mark; Rinder: a. 00,00 Mark; b. 55—59 Mark; Kalben: a. 00,00 Mark; Bullen: a. 68—70, b. 65—67 Mark; Schafe: a. 00—00 Mark, b. 00—00 Mark; Schweine: a. 76,00 Mark, vorgezeichnete b. 73—74 Mark, c. 67—70 Mark.

Offizieller Wetterdienst. Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt. Wetteraussichten für Freitag den 13. August 1907. Vorwiegend heiter, trocken, nicht sehr heiß.

Gelegenheitskauf!

Kaffee-Service

1 Kaffeekanne
1 Milchkanne
1 Zuckerdose
6 Tassen
echt Porzellan

280
Mark

Waschgeschirre

1 Waschkrug
1 Waschbecken
1 Nachttopf
1 Seifenschale
rot gemalt

195
Mark

Küchen-Garnituren

6 Haushalt.-Tonnen
6 Gewürztönnchen
1 Krug für Essig
1 Krug für Öl
fein dekoriert

480
Mark

nur so lange Vorrat reicht.

Diverses

6 Tassen Gold und Schrift 1,50
6 Dessertsteller Gold u. Blumen 1,50
2 Küchenteller Gold u. Schrift 0,04
3 Teller mit Schrift „Frische Butter“
alles in echt Porzellan

Hachenburg.

S. Schönfeld.

Kaiser's Kaffeegeschäft

empfiehlt ihre so sehr beliebten

Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Rausbacher Steingutröhren

nebst den dazu erforderlichen

Fäkonstückken

sind in nur prima Qualität und großer Auswahl wieder am Lager und empfiehlt dieselben zur gesetzlichen Abnahme bei billigsten Preisen.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Drehslerei und Handlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstäcken
Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis
Brieftaschen, Seile, Parfümerien,
Haarwasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

Abteilung Zigarren und Zigaretten.

Mache besonders aufmerksam auf meine Spezialmarken
echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren zu 6, 7, 8
u. 10 Pfsg.

Zigaretten

Kyriazi, echte österreichische Sport, deutsche Sport u. s. w.

lb. Müller, Hachenburg,

Friedrichstr. 30

empfiehlt seine große Auswahl in allerneuesten

Schuhwaren

Elegante,
moderne Fäcons
in allen Größen
und Weiten,
nur hervorragend



Garantiert wasserdichter Stiefel.

prima Qualitäten.

Prima rindlederne Werktagschuhe
(Handarbeit)

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefern schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ Hachenburg.

Neue holl. Vollheringe
hochseine Ware
empfiehlt in frischer Sendung
Stephan Grabn
Hachenburg.

Hochfeine Rinderwurst

steis frisch:
Rindsbrust per Pfund 80 Pfsg.
Rindsbrust " " 90 " "
Leberwurst " " 60 " "
Lungenwurst " " 50 " "
Schwarzenwagen " " 80 " "
Prima junges Rindfleisch
per Pfund 65 Pfsg.
empfiehlt

M. Weit, Oberingelbach,
Post Altenkirchen, Westerwald.

3 Zimmer-Wohnung

ev. mit Laden sowie möbliertes
Zimmer zu vermieten.

Georg Ebner, Hachenburg.

Holländ. Käse

Prachtware

empfiehlt direkt

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg

an der evangelischen Kirche

Rex - Einmach-Apotheke

Bestes und einfaches
Einmachsystem



Geld-Barenscheine jeder Art
ohne Bürgschaft zu kaufen
jeden auf Wunsch, Schieds-

Hypothesen o. Rentenwerte

R. Antrop, Berlin D. 10.

Der Stadtlaufstage
heutigen Nummer 1907
Prospekt des Herren Karl

bach, Hachenburg bei Marburg

zum Verkauf.